

Valle:

Ich bin Valentin, 16 Jahre alt und ich und auch die Menschen, die hier gerade neben mir stehen waren im Sommer auf der Be Yourself-Freizeit von der Evangelischen Jugend an Nahe und Glan. Dort haben wir viel Spaß zusammen, gehabt wir waren zusammen am Felsen klettern, wir sind nach Frankreich gewandert, wir haben draußen unter dem Sternenhimmel übernachtet und noch vieles mehr. Aber das Wichtigste war uns dabei immer das es allen anderen gut geht und dass keiner durch das eigene unfaire Verhalten oder das Verhalten anderer ausgegrenzt wird oder andere Nachteile hat egal wie die Person aussieht oder was sie sonst auszeichnet.

Was mir außerdem stark aufgefallen ist, ist die Gruppe, mit der ich da unterwegs war, diese war schon in vielen Jahre davor zusammen auf Freizeiten gewesen die anderen kannten sich gegenseitig also alle. Ich war aber das erste Mal mit dieser Gruppe unterwegs und kannte nur wenige Personen. Und trotzdem habe ich mich direkt aufgenommen gefühlt in der Gruppe, weil keiner gedacht hat, was ist das denn für einer den kennen wir ja gar nicht, sondern alle sind offen gewesen und haben versucht mich kennenzulernen.

Nach dieser Freizeit wurden wir die wir jetzt hier stehen dann gefragt, ob wir hier nicht etwas sagen wollen. Also habe ich mich dann mal hingewagt und mir überlegt, was man denn hier so sagen könnte. Und dann habe ich mich natürlich auch eine Sache gefragt, wo und vor allem was ist eigentlich dieses Mahnmal? Hier war mal ein Gefangenen Lager der Alliierten, in dem in den Hochzeiten über 100.000 Menschen leben mussten.

Mir ist natürlich klar, dass dieses Mahnmal davor warnen soll das so etwas noch einmal passieren könnte, deswegen verstehe ich einfach nicht, wie Leute immer noch nicht begriffen haben können, worum es hier geht, es geht nämlich um die unglaublich vielen Opfer des Nationalsozialismus und auf keinen Fall um Leute, die dazu beigetragen haben, dass es diese Opfer gab. Also bitte hört auf euch hier zu versammeln und Ideologien zu verbreiten und kuckt der Wahrheit ins Gesicht, sonst brauchen wir euch hier nicht.

Caro:

Ich bin Caro, 16 Jahre alt. Also wir haben uns auf der Be Yourself Freizeit mit verschiedenen Themen auseinandergesetzt, bei denen jeder wie der Name schon sagt, er/ sie selbst sein konnte und seine eigenen Meinungen und Ideen einbringen konnte. Dadurch hat sich jeder geborgen und angenommen gefühlt und es ist eine tolle Atmosphäre und Gemeinschaft entstanden.

Beispielsweise haben wir uns mit dem Thema "Was ist normal?" Befasst, da dieses Wort fest in unserem Sprachgebrauch verankert ist und wir es oft unbewusst verwenden, ohne genau zu wissen, was wir damit eigentlich meinen. Denn "normal" ist für jeden etwas anderes und ist deswegen ein doofes Wort, da es diskriminierend sein kann und somit Grenzen hat, in denen es verwendet werden kann.

Womit wir auch schon zu einem weiteren Punkt bzw. Workshop unserer Freizeit kommen, denn wir haben uns zudem mit dem Thema "Grenzen setzen" beschäftigt. In diesem Workshop ging es hauptsächlich darum, seine eigenen Grenzen zu finden, auszutesten und

den anderen kommunizieren. Dies und vor allem das Achten dieser ist wichtig für Gemeinschaft und das Zusammenleben. Jedoch lässt sich das auch auf größere Ebenen oder gar weltweit übertragen. Jeder hat eine eigene Meinung, eine andere Weltanschauung und ein anderes "normal", was ja auch vollkommen in Ordnung ist, solange es in einem nicht gewalttätigen, diskriminierenden oder Menschenwürde verachteten Rahmen bleibt.

Antisemitische oder rassistische Äußerungen, die leider momentan wieder zunehmen sind nicht Teil dieses Rahmens und es ist wirklich erschreckend zu sehen, dass es Menschen gibt, die wirklich denken, Ausgrenzung, Diskriminierung oder gar Gewalt gegenüber Menschen, die ein anderes "Normal" haben sei richtig.

Freya:

Ich bin Freya und 16 Jahre alt. Nicht verurteilt zu werden, egal wen man liebt oder wer man ist, leider nicht selbstverständlich. Auf der Be-Yourself-Freizeit haben wir uns unter anderem mit dem Thema Queerness und Geschlecht beschäftigt. Wir haben viel über Begriffe und Rollenbilder gesprochen: Blau ist eine Jungsfarbe und Pink nur für Mädchen. Schnell wurden wir uns einig: Farben, Frisuren und Kleider haben kein Geschlecht. Dinge, die für einige Selbstverständlich und für andere Undenkbar sind. Für mich persönlich war es fast, wie ein Leben in einer besseren Welt. Wir waren eine Gruppe von ganz verschiedenen Menschen, von unterschiedlichen Schulen und aus unterschiedlichen Lebenslagen, und doch hat man einander respektiert. Für Empathie, Offenheit und Freundlichkeit muss man nicht befreundet sein oder im selben Alter. Doch diese Atmosphäre der Toleranz existiert leider nicht überall.

Denn hier bin ich wieder eine 16-Jährige Schülerin, die gerade in die Oberstufe gekommen ist und voller Freude in ihre Zukunft blicken möchte, doch ich habe Angst.

Angst, wenn ich den großen Hass auf der Welt sehen.

Angst, wenn ich mir die Wahlergebnisse der letzten Landtagswahlen anschau.

Angst, wenn die AfD unter dem Motto: „Unser Land zuerst!“ demonstrieren geht.

Angst, weil die AfD von manchen Menschen als normale Partei angesehen wird.

Wir leben in Deutschland und haben eine Vergangenheit, die wir nicht vergessen dürfen. Warum sind wir heute hier draußen? Weil ein paar Nazis die Moral aus unserer Geschichte nicht verstanden haben. So etwas darf nie wieder passieren! Wir alle tragen eine Verantwortung für unsere Mitmenschen und die Demokratie in unserem Land. Bitte, schützt diese Demokratie!

Sam:

Ich bin das „Kleine Ich- Bin- Ich“

Ich bin Sam und 15. Für mich war diese Freizeit ... komplett. Alles hat gepasst. Jede war richtig, ein Teil von etwas. Jeder hat jeden akzeptiert und das war so selbstverständlich. Mich hat es überrascht. Denn es war das erste Mal, dass ich dieses Gefühl hatte: Dass es okay, nein, wichtig ist, dass ich genauso bin wie ich bin. Dieses Gefühl ist einfach überwältigend. Ich wünsche jedem Menschen, wirklich jedem einzelnen, dieses Gefühl. Denn, ich glaube, dass die Welt dann doch ein Stück besser wäre. Dieses Gefühl sollte ein Dauerzustand sein. Nicht bloß ein besonderes Ereignis. Aber, warum finden so viele Menschen- neben vielem

anderen- dieses Gefühl kaum bis gar nicht in ihrem Leben? Passe ich denn, so wie ich bin, nicht in eure Welt?

Auf der Freizeit haben wir uns unter anderem mit Normalität beschäftigt. Das Thema ist bei mir hängen geblieben. Den was ist das überhaupt: „Normal“? Oder, wer entscheidet das?

Gibt es eine Formel dafür, die mir nie gesagt wurde? Bin ich einmal zu früh abgebogen? Bin ich denn nicht genau so „normal“ wie die Person links und rechts von mir? Bin ich denn nicht genau so „normal“ wie du?

Sollte nicht jeder „normal“ sein dürfen? Sollte nicht jeder sein eigens „normal“ haben dürfen. Ich mein solange es halt niemanden sonst schadet.

So lange es nicht normal ist, anders zu sein, werde ich meinen Mund nicht halten. Werden wir unseren Mund nicht halten. Solange werden wir hier stehen und dafür kämpfen, bis es so ist.

Deshalb sage ich: *Ich bin das „Kleine Ich- bin- Ich“* und das ist wichtig und richtig.

Alma:

Mein Name ist Alma und bin 15 Jahre alt

In diesem Sommer haben wir uns eine Woche lang mit vielen netten Jugendlichen und jungen Erwachsenen intensiv mit dem Thema Grenzen und einer respektvollen Gesellschaft auseinandergesetzt. Diskriminierung war dabei ein großes Thema. Wenn wir in die Welt schauen, können wir oft Ausgrenzung verschiedener Arten wahrnehmen. So viele Menschen werden aufgrund von Einschränkungen, ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert und unterdrückt. Und aus welchem Grund? Weil Menschen denken, dass sie allein der Norm der Welt entsprechen und alle, die es anders machen, unterdrückt und benachteiligt werden sollten.

Doch wir sind uns einig, dass jeder einzelne Mensch eine Berechtigung hat in dieser Welt friedlich leben zu können. Ohne Ausgrenzung und Diskriminierung.

Das, was heute noch als abnormal bezeichnet wird, sollte Normalität werden. Dafür braucht es mehr Respekt unter den Menschen. Niemand sollte Diskriminierung erfahren müssen. Doch leider ist zu wenigen Menschen bewusst, in welchem einem großen Maß Ausgrenzung passiert. Dass so viele Menschen sich abwenden und ihre Augen und Ohren verschließen, macht mich traurig. Nur weil sie das verdammte Glück haben, nicht diskriminiert zu werden, heißt es nicht, sich mit dem Thema auf keiner Weise auseinander zu setzen und sich einfach aus allem rauszuhalten. Denn es muss sich was ändern!

Wenn wir heute auf die Welt schauen, dann sehen wir Kriege und Konflikte, eine Spaltung der Gesellschaft, steigender Stimmanteil rechtsradikaler Parteien, da sehen wir Rassismus, Homophobie, Antisemitismus und vieles mehr. Die Berichte der Unterdrückung dominieren und nehmen einen so großen Teil ein. Das macht mir Angst. Was wenn die rechtsradikalen Stimmen immer und immer lauter werden? Wie sieht dann unsere Zukunft aus? In der heutigen Zeit kann man viel zu viele Parallelen zur NS-Zeit erkennen. Doch wir wollen nicht

zulassen, dass die Gesellschaft immer rechtsradikaler wird und das Einzige, was man hört rechtsextreme Meinung unterstreicht. Wir stehen gegen Unterdrückung, Diskriminierung und gegen Faschismus. Wir machen uns stark für die Menschenrechte, für Demokratie, für Gleichberechtigung aller Menschen, für Vielfalt und für einen Weltfrieden. Und wir wollen alle, dass dies der Teil der Gesellschaft ist, welcher gehört wird. Welcher am lautesten ist.

Wir wollen wir müssen von den Menschen gehört werden. Weil Demokratie so wichtig ist. Denn das, was zur Zeit des Nationalsozialismus geschehen ist, darf sich nicht wiederholen. Der Fakt, dass so viele heute hier sind, ist ein großer Funke Hoffnung, aus welchem bald ein großes Hoffnungsfeuer entstehen kann, welches viele Menschen erreicht. Denn das ist so verdammt wichtig. Für eine bunte Welt. Danke schön.

Mayla:

Ich bin Mayla, mittlerweile 19 Jahre alt und tatsächlich war ich letztes Jahr schon einmal hier und habe etwas gesagt und eigentlich könnte ich denselben Text von letztem Jahr noch einmal vorlesen, da die Situation sich nicht geändert hat, denn wieder sind Rechtsextreme heute aufmarschiert und wieder stellen wir uns ihnen entgegen. Wieder verkünden sie ihre pervers verdrehte Form der geschichtlichen Realität. Wieder verbreiten sie Hass gegen die Politik, gegen liberale und inklusive Werte und vor allem gegen Menschen, die diese Werte vertreten. Wieder tun sie ihr rassistisches, diskriminierendes und verfassungsfeindliches Gedankengut kund.

Denn die Menschen rechts von uns nutzen ihr Versammlungsrecht und ihre durchaus existierende Meinungsfreiheit, um am Totensonntag ihre abartige Auslegung der in der NS-Zeit begangenen Verbrechen zu verbreiten. Doch diese Menschen stehen nicht nur jedes Jahr am selben Tag rechts von uns. Sie sitzen seit einigen Jahren jeden Tag rechts der heute hier anwesenden Politiker*innen und Gesetzeshüter*innen und ich frage mich seit einigen Jahren jeden Tag, wie das immer noch der Fall sein kann.

Wieso schaffen wir es nicht, die Macht dieser Menschen zu brechen, die hauptsächlich darin besteht, unsere Gesellschaft immer weiter zu spalten? Die Menschen rechts von uns sind heute da, um die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkriegs zu betrauern. Wir sind hier, um die Menschen zu betrauern, die unter den Menschen leiden, die rechtes Gedankengut internalisiert haben und verbreiten. Wir sind heute hier, um die Menschen zu betrauern, die bis heute Opfer von Rassismus und Diskriminierung sind. Wir sind hier, um die Menschen zu betrauern, die durch Rechtsmotivierte Taten gestorben sind.

Marinus Schöberl wurde im Alter von 17 Jahren von Rechtsextremen aus antisemitischen Gründen zu Tode gequält.

Alexandra Rousi starb im Alter von 62 Jahren, weil der rassistische Nachbar ihre Wohnung mit Benzin anzündete.

Ingo Finnern ertrank mit 31 Jahren, durch einen Skinhead, der seinen Hass auf Sinti und Roma als Anlass zum Töten nahm.

Martin Kemmer, im Alter von 26 Jahren aus der rechten Szene ausgestiegen.

Mechéle Kiesewetter, mit 22 Jahren ermordet vom NSU.

Jörg Danek, 38 Jahre aufgrund einer geistigen Behinderung.

Ingo Binsch, 36, da er sozial schwach gestellt war.

Christopher W., 27 Jahre, aufgrund seiner Homosexualität.

Walter Lübcke, 65 Jahre

Ruth K., 85 Jahre

Hamza Kurtowic, 20 Jahre

Thomas K., 16 Jahre

Und ich frage mich, liebe anwesenden Politiker*innen und Gesetzeshüter*innen: Warum lassen sie es zu, dass Menschen in Ihren Reihen sitzen, die für die Verbreitung dieser Gedanken verantwortlich sind, die unterstützend auf die Täter*innen dieser schrecklichen Taten wirken und, die offensichtlich gegen Grundrechte aller Menschen verstoßen. Wie viele Morde müssen noch begangen werden, bis Sie aktiv gegen Rechtsextremismus vorgehen?